

«Ein Lob auf die Einfalt»

2. Sonntag nach Trinitatis, 9. Juni 2024
 Pfarrerin Caroline Schröder Field
 Basler Münster
 Matthäus 11,25-30

«In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser der Vater, und niemand kennt den Vater ausser der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will. Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanft und demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.»

Drei Dinge sagt Jesus: 1. Es sind nicht die Klugen und Gelehrten, die einen besonderen Draht zu Gott haben. Es sind die Einfachen, die Einfältigen. Ihnen hat sich Gott gezeigt. Sie hat er sich ausgesucht. 2. Das hat mit Jesu eigener Person zu tun. Jesus redet Gott als seinen Vater an und versteht sich als Gottes geliebten Sohn. Er pflegt eine intime Gottesbeziehung. Wer sie sieht und anerkennt und sich nicht darüber ärgert, der kann Jesus auch in allem andern folgen, was er sagt. Die Klugen und Gelehrten können das aber offenbar nicht. Vielleicht, weil sie dazu tendieren, sich zu ärgern. Und 3.: Jesus nimmt Menschen in einen Dienst, der mehr eine Befreiung ist als ein Dienst. Seine Last ist vor allem eine Entlastung. Sie lässt die Menschen aufatmen. In Jesus lässt Gott die Menschen aufatmen. Aber aufatmen können wiederum nur die Einfachen, die Einfältigen.

Ganz ehrlich, ich wollte nie einfältig sein. Ich wollte immer lieber klug werden. Für mich sind Intelligenz und Bildung Werte. Der griechische Philosoph Sokrates prägte den Satz «Ich weiss, dass ich nichts weiss», aber auch das muss man ja erst einmal wissen. Jemand muss es einem gesagt und erklärt haben, nämlich, dass das menschliche Wissen eine sehr bescheidene Grösse ist. Wenn man bedenkt, was man alles nicht weiss, ist das bisschen Wissen, das man sich erworben hat, verschwindend gering. Wer sich für gebildet hält, tut gut daran, sich nicht allzu viel darauf einzubilden. Ein paar kritische Rückfragen, und das vermeintliche Wissen bröseln auseinander. Und es war eine von Sokrates' liebsten Übungen, kritische Fragen zu stellen. Aber erstens ist Sokrates nicht Jesus. Und zweitens wäre es fatal zu meinen, es sei für den Menschen besser, möglichst wenig zu wissen und sich selbst oder andere von den Quellen der Bildung fernzuhalten, weil diese ja unseren Glauben an Gott gefährden könnten.

Gott lässt die Einfältigen etwas begreifen, was den Gelehrten verschlossen bleibt. Sagt Jesus. Und er jubelt darüber. Er dankt Gott auf Knien dafür, dass Gott sich für Einfältigen entschieden hat. Aber wer sind die Einfältigen, was sind denn das für Menschen? Sind die Einfältigen die Menschen, die nichts gelernt haben? «Banausen», sagte man früher. Was eigentlich schon sprachlich eine Frechheit ist. Denn das Wort «Banause» ist Griechisch und heisst übersetzt «Handwerker», und wer sagt denn, dass Handwerker «ungebildet» seien! Ein gutes Handwerk braucht eine solide Ausbildung, und eine funktionierende Gesellschaft braucht viele gut

ausgebildete Fachkräfte. Aber Entwarnung: wir müssen Jesu Wort auch gar nicht so deuten, als spiele er die Handwerker gegen die Akademiker aus. Darum geht es ihm sicher nicht. Worum geht es ihm aber? Wer sind die Einfältigen?

Vielleicht sind wir es ja! Auch wenn ich immer lieber klug sein wollte als einfältig, bin ich vielleicht viel glücklicher dran, wenn ich mich zu den Einfältigen zählen kann. Und auch Sie, zählen Sie sich zu den Einfältigen! Denn die kommen bei Jesus ziemlich gut weg. Wenn wir Glück haben, sind wir alle die Einfältigen. Nicht, weil wir nichts gelernt hätten. Sondern weil wir überhaupt noch hier sind. An einem Sonntagmorgen in einer Kirche, Woche für Woche oder auch nur aus gegebenem Anlass. Wir könnten auch alle woanders sein. Irgendwo, wo der Name Gottes nicht mehr genannt wird und keiner ihn mehr für irgendetwas lobt und preist. Irgendwo, wo man keine Kinder mehr zur Taufe bringt, und man uns mit Jesu Namen in Ruhe lässt. Aber irgendetwas hat uns hierhergeführt. Irgendetwas hält uns hier. Irgendetwas zieht uns an. Und tut uns gut. Darin sind wir die Einfältigen! Und wir dürfen es uns auch ruhig sagen lassen, nicht von der Kanzel herab, sondern vom Evangelium her. Wir sind, wenn wir Glück haben, die Einfältigen, die ohne Arg und voll Vertrauen hören möchten. Einfach hören.

Denn wisst: die Einfältigen sind nicht die Dummen und nicht die Törichten. Die kommen ja gelegentlich auch vor im Evangelium. Sie erinnern sich vielleicht an das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen. In diesem Gleichnis kommen die Klugen besser weg als die Törichten. Die Klugen hatten vorgesorgt mit einem Vorrat an brennbarem Öl, die Törichten hatten zu wenig davon und hatten am Ende das Nachsehen. Aber das ist nun wirklich eine andere Geschichte, und sie kann und soll ein anderes Mal erzählt werden. Was ich sagen will: «Klug» ist nicht immer schlecht. Aber manchmal nützt es einem nicht viel, «klug» zu sein. Und das Gegenteil von «klug» ist auch nicht immer «töricht». Manchmal ist das Gegenteil von «klug» «einfältig», und «einfältig» kann etwas sehr Nützliches sein. Mindestens vor Gott. Wenn «einfältig» arglos heisst, ohne Falsch, dann ist damit vielleicht das reine Herz gemeint, das kindliche Vertrauen oder die zweite Naivität, die ein Mensch gegen Ende seines Lebens erlangt, wenn Skepsis und Misstrauen ausgedient haben. Nicht ohne Grund lässt Jesus die Kinder zu sich kommen und sagt den Erwachsenen, wenn ihr nicht werdet wie sie, kommt ihr gar nicht erst rein in Gottes Reich. «Klug» und «einfältig» sind aber auch nicht immer Gegensätze, sie müssen einander nicht ausschliessen. Paulus schreibt zum Beispiel: «Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind.» (1. Korinther 13,11) Es gibt offenbar auch eine kindliche Klugheit. Und Jesus mahnt seine Jünger: «Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.» (Matthäus 10,16) Es gibt eine Klugheit, die sich mit Einfalt verbindet, eine einfältige Klugheit oder eine kluge Einfalt. Jesus empfiehlt sie seinen Jüngern, als er sie «wie Schafe unter Wölfe» sendet. Kluge Einfalt, arglose Klugheit – das ist es, was wir brauchen, wenn's gefährlich wird. Damit kann ich mich durchaus anfreunden, das hätte ich gerne. Ein reines Herz und trotzdem nicht für dumm gehalten werden. Auch nicht für dumm verkauft. Das wäre schon ziemlich gut. Denn dann könnte ich voll Vertrauen durch diese Welt gehen.

Die Welt, wie wir sie kennen, ist voller Schätze an Wissen, an Gelehrsamkeit, doch zwischen all dem Wissen lauert die Angst mit all ihren Ablegern. Kann das, was wir wissen, unser Vertrauen nähren, kann es ihm einen Boden bereiten, der nicht erschüttert, nicht zerstört wird? Oder gilt nicht immer noch, gerade in unserem Jahrhundert, in diesen furchteinflössenden 20er Jahren Jesu Diagnose: «In der Welt habt ihr Angst.» Und umso mehr hält uns seine Zusage: «Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.» (Johannes 16,33)

Könnte ich vorbehaltlos einfältig sein, wäre ich eine durch und durch Einfältige, wäre mein Vertrauen jedenfalls nicht aus der Luft gegriffen, sondern wäre wie ein

Funke übergesprungen von Ihm zu mir. So, wie er ja auch zu Euch übersprang, dieser Funke des Glaubens, von Ihm zu Euch, und wir würden diesen Funken gemeinsam am Leben erhalten, hier in unserer einfältig-klugen Gemeinschaft. Mit unseren Liedern und Gebeten und der Stille zwischendurch. Und dem Wort, das alles trägt. Und das uns anzieht und hier sein lässt an einem Sonntagmorgen, mit zwei Taufen und vielen Kindern.

In all dem lässt Jesus uns teilhaben an seiner Gottessohnschaft, Gotteskindschaft, und wir können ebenso vertrauensvoll und ohne Arg «Vater» sagen, zu Seinem Gott, der durch Ihn auch uns gehört. Nein. Dem *wir* gehören. Durch Ihn.

Wie leicht wird dann unsere Last! Wie viel Gewicht wird von unseren Schultern genommen, wenn wir uns trauten, die Einfältigen zu sein, die restlos anerkennen, wer Er ist, ohne Wenn und Aber, ohne Vielleicht und Vielleicht doch nicht, ohne das ermüdende Schwanken der Vernunft und das Zaudern der Gefühle. Und wie sehr sehnen wir uns danach, dass uns einer die Last nehme, dass Er uns die Last nehme, oder mindestens, dass Er sie mit uns trägt, dass Er uns tragen hilft, was wir zu tragen haben.

Amen

Gebet

*Gott des Himmels und der Erde,
Vater Jesu Christi,
Hüter Israels und Schöpfer aller Völker,
Gutes willst du für uns,
Leben: echtes, wahres, unbezahlbares Leben.
Hilf, dass wir es ergreifen!*

*Nie mögen wir geringachten, was du uns an Leben geschenkt hast,
und sei es auch schwierig und dunkel an manchen Tagen,
lass es uns ehren und dir dafür danken.*

*Wo die Beschwerden des Alters den Menschen zusetzen, erhalte die Würde.
Wo Krankheit oder Behinderung zu einer Last werden, hilf, die Bürde zu tragen.
Wo Menschen ihre Sprache verlieren und alles vergessen, bleibe im Innern ihr guter Hirte.*

Wo Menschen – weit weg von uns - zu Kanonenfutter und Kollateralschaden werden, rufe die Verantwortlichen zur Umkehr.

*Wo Menschen Pläne machen, als seien sie die Herren der Welt,
Mittelpunkt von allem, da wecke sie auf.*

Wo sie Schätze sammeln, gib ihnen die Gabe der Freigebigkeit.

Wo sie Ansprüche stellen, lehre sie loszulassen.

Wo sich ihnen der Sinn von allem entzieht, begegne ihnen als Grund und Ziel ihres Lebens.

Richte die Beladenen auf und stärke die Mühseligen.

Auch wir gehören dazu, mehr als wir oft denken. Amen